

Das Portrait im Schaffen Hannes Scheuchers

Hannes Scheucher ist ein sehr geschichtsbewußter Mensch. Seine Vorliebe für historische Portraits spiegelt nicht nur sein Interesse, sondern auch seine Geschichtsverliebtheit wider. Verliebtheit, die bekanntlich nicht nur blind macht, sondern auch selektive Bindungen schafft, die es uns ermöglicht, neben unseren eigenen Vorfahren eine eigene geistige Verwandtschaft von Vorbildern zu benennen. Vorbilder, die uns in Teilbereichen wichtig sind, Menschen, deren Wirken und deren Werke uns unverzichtbar und prägend erscheinen und die in uns eine Ahnung der Erinnerung auslösen. Die heroische Tat, das Streben wie einst des Herakles, in den Olymp der Götter aufgenommen zu werden, war einmal das Ziel des Fürsten und des adeligen Herrn. Die das menschliche Maß übersteigende Leistung war an eine Ethik gebunden und daher konnte der Herakles christianus durchaus als personifizierte Tugend gelten. Unsterblichkeit im Gedächtnis der Menschheit ist aber seit der Aufklärung ein Ziel politischen Handelns.

Hannes Scheucher versammelt seine Heroen aus seinem persönlichen Fundus. Doch sind sie nicht mehr uneingeschränkt Vorbilder einer gesellschaftspolitischen Kultur. Sie ergeben sich mehr durch das Prinzip des Zufalls und erklären sich indirekt wie etwa die Infantin Maria Anna: Ihr Portrait sagt mehr über Scheuchers Bewunderung Velázquez aus als über ihre Person. Eines aber wird bei Hannes Scheucher explizit, nie würde er Personen oder Portraits in seine Bildwelten hineinverweben, die ihm unsympathisch wären oder mit denen ihn weder Interesse noch Bewunderung verbinden. Zweitens aber zeigt diese Vorliebe Scheuchers sehr deutlich auf, daß sein Zugang zur Kunst ein sehr persönlicher, emotionaler ist und zumeist über Menschen erfolgt.

Hannes Scheucher hat seine Wurzeln in einem stilisierten Realismus, der expressive und abstrakte Tendenzen durchaus, wenn es ihm thematisch und einer Werkgruppe entsprach, virtuos einsetzte. Der Doktrin des Kommerzes und der Mode versagte er sich früh. Dies hatte große und langfristige Auswirkungen auf seinen Malstil. Jeder gekonnten Routine aus dem Weg gehend, blieb sich Hannes Scheucher treu, das heißt in erster Linie der guten Malerei. Sein Geheimnis: Indem er den vertrauten Realismus aufbrach, zitierte und fragmentierte, veränderte er ihn auf ungewohnte Weise. Als Zeichen und als ein Teil für das Ganze, als Bindeglied einer Gedankenkette oder als Über- und Untermalung eines gestisch-expressiven Themas. Die Moderne zeigt sich im Ergebnis und in der Wahl und Kombination ursprünglich unterschiedlicher Stil- und Sprachmittel. Hannes Scheucher zeigt uns so einen neuen Zugang zum Realismus in der Malerei, der dem Betrachter inmitten des Vertrauten das Unvermutete und Fremde zugänglich macht.

Wolfgang J. Bandion